

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

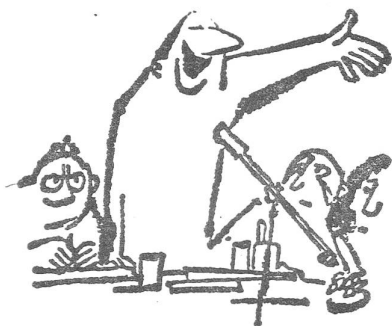
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## SZYMON KOBYLINSKI



— Baaardzo sluszne pytanie!!!  
Gdyby tak jeszcze dalo się na  
nie odpowiedzieć...

«Eine sehr gute Frage haben Sie da gestellt. Wenn wir sie nur beantworten könnten...»  
(«Polityka», Warschau, 5. 5. 1984)

dienst laut einem Samisdat-Informationsbulletin letzten Sommer mindestens 2000 vollamtliche Funktionäre, die angeheuerten oder zur Mitarbeit erpressten Informanten nicht eingerechnet.

Polizeiagenten, die man in bestehende Untergrundstrukturen einschleust, machen sich anfänglich oft mit echten Dienstleistungen nützlich, etwa mit der Beschaffung von Papier oder Druckerschwärze. Erst wenn die Identität der wichtigsten Aktivisten sichergestellt ist, schlägt die Polizei offen zu; bis dahin weiss sie auch, wo sie Unterlagen und Einrichtungen konfiszieren kann.

### Polizeiliche «Untergrundorganisationen»

Mit zusammengespannten Provokateuren kann der Sicherheitsdienst auch selber eine falsche Untergrundorganisation aufziehen.

Das ist sehr wahrscheinlich der Fall gewesen bei der sogenannten «Interregionalen Kommission zur Verteidigung der Solidarnosc», die zwischen Ende 1982 und Mitte 1983 bestand. Entgegen ihrem Namen unterstützte sie die Untergrund-Solidarnosc nicht, sondern verbreitete vornehmlich Informationen (u. a. mittels der schon erwähnten angeblichen Samisdat-Publikation «Bez Dyktatu»), welche dazu geeignet waren, die TKK zu diskreditieren.

Und im Juli 1983 gingen die Führer der vermeintlichen Untergrundorganisation kurz nach Verkündigung der Amnestie bezeichnenderweise «mit dem guten Beispiel voran», indem sie ihren illegalen Aktivitäten öffentlich absag-

ten und dafür grösse Publizität erhielten. Allerdings riss das Beispiel die echten Untergrundleute nicht so mit, wie es die Polizei erhofft hatte; die angebliche Unterstützungsorganisation hatte sich bis zu dem Zeitpunkt durch allzu systematisches Anschwärzen der TKK-Vertreter selber schon suspekt gemacht. Ein Schaden für die Untergrundbewegung insgesamt war natürlich trotzdem gegeben.

Die Untergrund-Solidarnosc ist eine gewaltfreie Organisation und hat sich immer so verstanden. Um so mehr gibt sich die Regimepropaganda Mühe, jegliches Vorkommen von Gewalttätigkeit, insbesondere unter Jugendlichen, als «Einfluss» der Solidarnosc darzustellen. Dabei verzichtet man zumeist auf die plumpe (und leicht durchschaubare) Anschuldigung, dass die Solidarnosc den «Terrorismus» selber organisiere, aber man unterstellt ihr auf vielerlei Weise, dass sie ihn inspiriere und gutheisse. Dass die TKK in diesem Sinne «die Atmosphäre vergiftet», ist eine Standardformel, die

man nicht zuletzt westlichen Korrespondenten zum Nachsagen hinhält, und keineswegs immer ohne Erfolg.



Nach alledem war in den letzten Monaten immer mehr der Eindruck entstanden, die Zeiten der Solidarnosc seien endgültig vorbei. Schon Ende letzten Jahres hatte General Czeslaw Kiszczak, der polnische Innenminister, vor dem Sejm dargetan, in Polen gebe es «keinen Untergrund», sondern nur «isolierte Gruppen von Blinden mit einer pathologischen Abneigung gegen den Staat und seine sozialistischen Behörden».

Aber die «Blinden» haben es in den Mai-Tagen fertiggebracht, andern Leuten die Augen für eine polnische Realität zu öffnen, in welcher der Untergrund nach wie vor ein Faktor ist. ■

## Politwitze

### Polen

Woran erkennt man eine *Französin*? Sie hat am rechten Arm ihren Ehemann und am linken Arm ihren Geliebten. Sie hat eine interessante Vergangenheit hinter sich und ein gutes Nachtessen vor sich. Auf ihrem Kopf trägt sie ein elegantes Hüchchen.

Woran erkennt man eine *Polin*? Sie trägt in der rechten Hand 20 Pfund Kartoffeln und hält mit der linken Hand ein wegstrebendes Kind. Sie hat den Krieg (= Kriegszustand) hinter sich und den Kommunismus vor sich. Sie hat im Kopf die Sorge, was sie ihrer Familie zu essen geben soll.



Warum zeigt man im Fernsehen von den Regierungsmitgliedern nur die Brustbilder? Weil man sonst sehen würde, wie sie sich an ihren Sessel klammern.



Aus Konfiskationsgütern ist Jaruzelski zu einem hübschen Papagei gekommen, der leider die Gewohnheit hat, «Russen raus!» zu rufen. Als Tschernenko seinen Besuch anmeldet, steckt Jaruzelski den Vogel vorsorglich in den Kühlschrank und bietet dann seinem Gast eifrig Tee oder Kaffee an. Doch Tschernenko besteht auf einem kalten Getränk, und dem General bleibt nichts anderes übrig, als den Kühlschrank zu öffnen. Der Papagei flattert heraus

und krächzt: «Lang lebe die brüderliche Sowjetunion!»



In Polen ist die Regierung das Kind des Volkes. Doch, doch: Wenn die Regierung einen Fehler macht, dann zahlt das Volk.



Der Kabarettist Jan Pietrzak stellt sich in Jaruzelski-Pose auf die Bühne. «Jetzt werden wir einen Dialog führen: ich rede, und ihr hört zu.»



In Polen haben sich jetzt alle Geschäfte auf den Verkauf von Mobiliar spezialisiert: Sie stellen nichts anderes aus als leere Regale.



Gespräch beim Anstehen in Warschau: «Wenn ich nur wüsste, was die amerikanischen Spionagesatelliten heute wieder fotografiert haben...» – «Das kann dir doch egal sein.» – «Überhaupt nicht. Oder weisst du etwa, in welchem Laden man Fleisch verkauft?»



Ein Mann in Warschau verteilt Flugblätter und wird von der Polizei abgeführt. Neugierig liest ein Passant ein Exemplar auf und findet es leer. «Aber da ist ja gar kein Text drauf», ruft er dem Polizisten zu. «Ihr braucht mich nicht für blöd zu halten», gibt dieser zurück. «Den Text kann ich mir genausogut machen wie ihr alle auch.»

### Sowjetunion

Welches ist das höchstgelegene Gebäude von Moskau? Die Ljubjanka (Hauptsitz des KGB). Schon vom Keller aus kann man dort Sibirien sehen. ■



Brodach/Gaul/Kreklau

# Wege ins Ausland

Ein Ratgeber für Ausbildung, Beruf und Freizeit im Ausland

3. erweiterte und überarbeitete  
Auflage  
1984, 247 Seiten  
DIN A 5, broschiert, DM 29,80  
ISBN 3 8039 0286 X

Über die bestehenden Programmkündigungen einzelner Institutionen hinaus zeigen die Verfasser mit der vorliegenden Schrift die Vielfalt der Wege ins Ausland auf und dokumentieren, daß es für jeden Interessenten Programme, Stipendien und andere Förderungsmöglichkeiten für Auslandsaufenthalte gibt. Diese reichen vom Ferienaufenthalt für Schüler über das Berufspraktikum und die Berufstätigkeit im Ausland bis hin zum Forschungsaufenthalt für Wissenschaftler in aller Welt.

Das klar gegliederte Werk läßt jeden Interessenten leicht seinen Weg in das Land seiner Wahl finden und gibt ihm Hinweise für weitere Informationen und praktische Hilfen zur Realisierung.

#### Autoren:

Dr. H. Georg Brodach,  
Bundesverband der Deutschen  
Industrie

Ass. Hartmut Gaul

Dr. Carsten Kreklau,  
Bundesverband der Deutschen  
Industrie

#### Wer?

Das Werk gibt einen Überblick über die Zielgruppen der bestehenden Förder- und Stipendienprogramme für Auslandsaufenthalte.

#### Was?

Gefördert werden Schüleraustausch, Ferienpraktika, Sprachlehrgänge, Studien- und Forschungsaufenthalte, berufliche Fortbildung, soziale Hilfsdienste und Universitäts- sowie Städtepartnerschaften.

#### Durch wen?

In einem ausführlichen Programmteil werden über 100 fördernde Institutionen aufgeführt, an die man sich wenden kann. Die Bandbreite reicht von privaten Vereinen über Stiftungen bis hin zu offiziellen Institutionen und den öffentlichen Händen.

#### Wohin?

Programme gibt es für nahezu sämtliche Länder der Welt. Das Werk zeigt den einschlägigen Weg in das Land Ihrer Wahl. Die Kriterien sind sowohl geographisch als auch berufsbezogen und an Sprachräumen orientiert.

#### Wie?

Weitere Einzelheiten zu Bewerbung und Durchführung sind dem ausführlichen Programmteil zu entnehmen. Darüber hinaus werden Anregungen und Übersetzungshilfen für Bewerbungsschreiben geliefert.

#### Inhalt:

Unter anderem werden dargestellt:

Die Bedeutung von Auslandserfahrungen

Orientierungshilfen für Auslandsaufenthalte

über 100 Einzelprogramme für

- Schüler
- Auszubildende
- Au-Pair
- Praktikanten
- Fachkräfte, Spezialisten
- Studenten
- Doktoranden
- Hochschulabsolventen/  
Akademiker
- Nachwuchswissenschaftler
- Hochschullehrer

Integriertes Auslandsstudium

Studium an Partnerhochschulen

Städtepartnerschaften

Auslandshandelskammern

Deutsche Schulen im Ausland

Zentrale Institutionen für die Arbeitsvermittlung ins Ausland

Deutsche Auslandsvertretungen

Musterbriefe und Vokabularium

## Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London  
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 38 80 11

# Altersrente auf sowjetisch

Entgegen dem landläufigen Wissen hierherum ist es in den sozialistischen Ländern mit der Sozialstaatlichkeit nicht besser bestellt als bei uns, sondern schlechter. Ein Beispiel dafür ist die sowjetische Altersrente. Eigentlich verdient sie ihren Namen gar nicht, weil sie an Dienstjahre gebunden ist. Und überdies ist sie sehr niedrig.

Laut sowjetischer Gesetzgebung hat jeder Sowjetbürger Anspruch auf eine lebenslange Altersrente. Indessen ist dieser Anspruch weder absolut noch automatisch. Während man zum Beispiel in der Schweiz die AHV-Rente erhält, sobald man das bezugsberechtigte Alter erreicht, ist das in der Sowjetunion nicht so. Dort ist das Erreichen eines bestimmten Alters nur die eine von zwei Voraussetzungen zum Rentenbezug. Die andere besteht im Nachweis einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren. Somit handelt es sich nach unsern Begriffen überhaupt nicht um eine Altersrente, sondern um eine Dienstalterspension.

Die demnach nur sogenannte Altersrente erhalten in der Regel die Männer mit 60 Altersjahren und 25 Dienstjahren, die Frauen mit 55 Altersjahren und 20 Dienstjahren. Zu dieser Regel gibt es etliche Ausnahmen, bei denen der Rentenanspruch vorverlegt ist. Das gilt unter anderem für Arbeiter in gesundheitsgefährdenden Betrieben (Männer 50 Altersjahre und 20 Dienstjahre, Frauen 45/15), Kriegsinvalide (Männer 55/25, Frauen 50/20), Frauen mit mindestens 5 Kindern (50/15).

So gibt es in der Sowjetunion verschiedene Kategorien von Angestellten, die vorzeitig in den Genuss der Rente kommen, andererseits aber auch viele Sowjetbürger (besonders Frauen), die vom Rentenbezug gänzlich ausgeschlossen sind, weil er mit den Dienstjahren verkoppelt

ist. Im übrigen ist die Bevorzugung der Frauen durch frühere Bezugsberechtigung nur eine Kompensation für sonstige Erschwernisse. Wegen der doppelten Belastung durch Beruf und Haushalt, verstärkt durch den chronischen Mangel an Konsumgütern, altern Sowjetfrauen tatsächlich merklich rascher als z. B. Schweizerinnen.

Die Höhe der Rente wird im Verhältnis zum letzten Lohn berechnet, den man vor Erreichen der Altersgrenze bezogen hat. (Auch von dieser Bestimmung her würde zum Beispiel eine Frau, die nur bis zu ihrer Heirat gearbeitet hat, vom Bezug ausgeschlossen.)

★

Wie hoch (falls «hoch» das Wort ist) sind nun die in Frage kommenden Beträge? Bei den folgenden Angaben muss man sich immer vor Augen halten, dass ein Rubel bestenfalls die Kaufkraft von 3 Schweizer Franken hat.

Bei einem Monatslohn zwischen 50 und 60 Rubel (das erhält beispielsweise ein Wächter oder eine Hilfskrankenschwester) beläuft sich die Rente auf 75 Prozent des Lohnes, bei einem Monatslohn zwischen 60 und 80 Rubel (Putzfrau, Verkäufer, Krankenschwester) auf 65 Prozent, bei einem Monatslohn zwischen 80 und 100 Rubel (Bibliothekar, Buchhalter) auf 55 Prozent und bei einem Monatslohn von mehr als 100 Rubel (Mittelschullehrer, Ingenieur, Arzt) auf 50 Prozent des letzten Lohnes. Die absolute Grenze nach oben liegt bei einer Maximalrente von 120 Rubel.

★

Wo kommt man hin mit einem Alterseinkommen von 45 bis 120 Rubel im Monat?

Zu den sozialen Wahrzeichen der Sowjetunion gehören (neben ein paar preisgünstigen Waren wie Zeitungen, Bücher oder Radioapparate)

die verhältnismässig günstigen Wohnungsmieten. Eine Zweizimmerwohnung mit etwa 30 m<sup>2</sup> Fläche kostet rund 20 Rubel im Monat, wirklich nicht viel, wenn man an knapp 60 Franken denkt. Aber es kommt darauf an, was übrigbleibt, denn 20 Rubel sind eben rund die Hälfte einer Minimalrente.

Und hier ein paar Preise von keineswegs ausgefallenen Lebensmitteln und Konsumgütern:

1 kg Brot 0,33 Rbl, 1 kg Äpfel 1,50 Rbl, 1 kg Rindfleisch 2 Rbl (aber zu diesem offiziellen Preis praktisch nirgends erhältlich), 1 kg Butter 3,50 Rbl; Herrenanzug 90 Rbl, Herrenhemd 8 bis 25 Rbl, Damenstrumpfhosen 7,70 Rbl, Damenschirm 16 Rbl, Wollpullover 26 bis 65 Rbl.

Und bitte diese Beträge nicht geistig in Schweizer Franken umwechseln, sondern an der Minimalrente von 45 Rubel messen, sonst verliert man die Einkommensverhältnisse aus den Augen.

Natalia Tarsis

## Sprüche

Aus «Literaturnaja Gaseta» und «Krokodil», Moskau

Endlich hat man diesen Puschbaumeister so richtig an die Wand gedrängt. Nur leider ist sie dabei eingestürzt.

★

Der Kunde hat immer recht, solange kein Verkäufer dazukommt.

★

Sie ist pensioniert und arbeitet jetzt als Babuschka (Grossmutter) bei ihrer Tochter.

★

Schliesslich sprach sein Gewissen doch, aber da hätte er schon einen Übersetzer gebraucht.

★

Die Geldentwertung findet nicht auf allen Sektoren statt. Dreissig Silberlinge bleiben dreissig Silberlinge (!).

## City Bank-Anlageplus

## 4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 30. Juni 1984

# CITY BANK

Talstrasse 58,  
8021 Zürich,  
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

Diese Anlageformel interessiert mich/uns.

Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.

Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr.

(am ehesten um

Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

ZB

# FACETTEN zum Alltag drüben

## Polen

In Polen sind 680 000 ha landwirtschaftliche Fläche «herrenlos» und nicht bewirtschaftet, meistens Land, das von Staatsgütern und Kollektivwirtschaften aufgegeben worden ist, weil zu wenig rentabel oder ungünstig gelegen oder sonst.

Die herrenlosen landwirtschaftlichen Flächen sind in einzelnen Landesteilen ein eigentliches Problem, wo sie bis zu einem Drittel der Nutzfläche ausmachen. Die Gründung neuer landwirtschaftlicher Betriebe aufgrund privater Initiative wird erschwert oder verunmöglicht durch die Angst, das neu erworbene Eigentum und die darin investierte Arbeit in einigen Jahren wieder durch eine Sozialisierungsmassnahme verlieren zu müssen, sowie durch das Fehlen von Wohnungen, Stallungen und Scheunen; schliesslich fehlt es an Geld und Kredit und an den Materialien, die für die Betriebsaufnahme notwendig sind.

(«Express Wieczorny», Warschau)



Der Unterhalt der «vergesellschafteten Wohnungen» wird nicht so sehr durch die materiellen als durch die übermässigen personellen Kosten belastet. In jeder Verwaltung vergesell-

schafteter Wohnungen ist eine ganze Armee von Funktionären – von den Präsidenten herab bis zu den Sachbearbeitern in Reih und Glied –, die nicht viel zu tun haben oder die überflüssige Dinge tun, die in keiner Weise das Leben der Mieter erleichtern. Wo es noch «technische Abteilungen» hat, entfallen auf einen Spengler oder Elektriker mehrere Funktionäre, die «planen» und «berechnen».

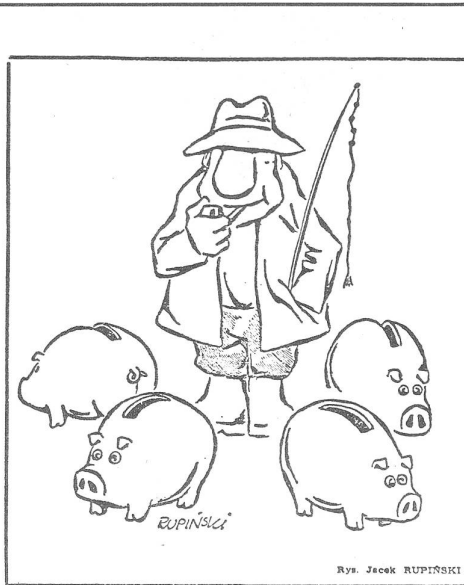
(«Express Wieczorny», Warschau)

## Warum ist der Zloty so schwach?

Diese Frage stellte die populäre Warschauer Abendzeitung «Express Wieczorny» (13. 4. 1984) dem Vertreter des polnischen Volkswirtschafts-Instituts, Professor Stanislaw Polaczek. Die Antwort war revolutionär – oder vom Standpunkt der marxistischen Planwirtschaftler – antirevolutionär:

«Weil wir praktisch noch nie eine gute Geldpo-

litik betrieben haben, was u. a. an der Vernachlässigung des Wechselkurses erkennbar war... Die Planwirtschaft bevorzugt die Mengenrechnung und vernachlässigt die Wertrechnung und das Geldsystem.» Tatsächlich befasst sich die Planwirtschaft nur mit Investitionen und Wirtschaftsstrukturen, jedoch nicht mit dem Geld als Mittel zur Erleichterung der Wirtschaftsabläufe. Darum müssen diese mit besonderen Vorschriften, Zuteilungen, Bezugsscheinen, Rationierungskarten usw. zusätzlich beeinflusst werden. Wenn das Geld schwach ist, ist es kein Wertmesser mehr; es wird nicht gespart, und es erfolgt somit keine Akkumulation für neue Investitionen. Das Geld drängt vielmehr auf den Markt und heizt die Inflation an. Der Schwarzkurs des Dollars steigt. Damit bringen Unterstützungszahlungen von Auslandspolen und der Tourismus weniger Devisen. Solange das Preisgefüge und der Markt nicht im Gleichgewicht sind, so lange wird der Zloty schwach sein und so lange wird nicht an freien Geldumtausch gedacht werden können, der an sich in hohem Masse wünschbar wäre. VP



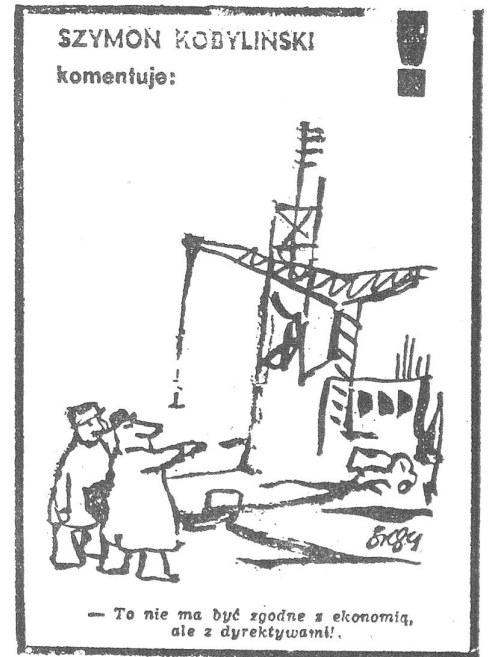
Rys. Jacek RUPINSKI

Ohne Worte. («Polityka», Warschau, 24. 3. 1984)



«Laut Umfrage können nur wir Kahlköpfe uns Kämmen leisten.» («Szipilki», Warschau, 3. 5. 1984)

## Karikaturen aus Warschau



«Dieser Neubau stimmt zwar nicht mit unsern volkswirtschaftlichen Bedürfnissen überein, dafür aber mit den Planungsdirektiven.» («Kurier Polski», Warschau, 4. – 6. 5. 1984)



# Geelhaar

für alle  
Teppiche.

für sämtliche  
Teppichreparaturen.

für jede  
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66  
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

